

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 8

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Michaela Fahlenbock,

Marina Hilber, Alois Unterkircher und Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Wien: Verlagshaus der Ärzte, 2009



KATECHISMEN, SOKRATISCHE ERZÄHLUNGEN, MERKSÄTZE

Medien der Gesundheitserziehung um 1800

1. Einleitung

Die schulische Gesundheitserziehung¹ bildete nur einen Teil der medizinischen Volksaufklärung. Abgesehen von allgemeinen Medien wie Kalendern und leicht verständlichen Broschüren, etablierten sich im Kontext der Schule spezifische, leicht zugängliche Behelfe, die dem methodischen Repertoire des Unterrichts entsprachen. So wurden Katechismen, sokratische Erzählungen und Merksätze instrumentalisiert, um Wissen zu den anthropologischen Grundkonstanten Gesundheit und Krankheit einzuprägen und respektive zu verdeutlichen. Auf steirischem Terrain produzierten die Druckerpressen schon in den 1790ern Beispiele für alle drei Vermittlungsformen.² Daher, und da die Geschichte des aufgeklärten Schulwesens bereits aufbereitet ist,³ scheint die Steiermark als Ausgangspunkt für Untersuchungen geeignet. Der Charakter der Region als rezipierende Bildungslandschaft bedingt die Frage nach auswärtigen Bezugspunkten, die am Beginn der Betrachtungen steht. Darauf folgt eine Auseinandersetzung mit den Inhalten der Fallbeispiele.

2. Vorbilder und Wege des Wissenstransfers

An der Dominanz der nord- und mitteldeutschen Pädagogen führte im späten 18. Jahrhundert kein Weg vorbei. Im Kreis jener Autoren, die sich mit der Grundschulbildung befassten, fiel Villaumes konsequentes Curriculum auf, das der Gesundheitserziehung breiten Raum zugestand und stellvertretend zitiert werden kann. Den Beginn machten „*Unterredungen*“ über die Funktionen der Körperteile und insbesondere der Sinne.⁴ Hier zeigte sich der Ansatz für sokratische Gespräche und Erzählungen, die den Unterricht auch nach dem Erlernen des Lesens begleiten sollten.⁵ Im zweiten Jahr folgten Belehrungen über „*Mäßigkeit in Essen und Trinken, im Spiele*“ sowie über die Notwendigkeit der Reinlichkeit.⁶ Die dritte Schulstufe brachte rudimentäres Wissen zu Verdauung, Atmung und Kreislauf.⁷ Im vierten Schuljahr⁸ wurden Ernährungsgewohnheiten analysiert, Alkoholika abgelehnt, koffeinhaltige Getränke skeptisch beleuchtet, Reinlichkeit für Kleidung, Wohnung und Körper postuliert oder die Gefahren der

1 „Erziehung“ kann natürlich nicht nur als bildungsoptimistischer, humaner Dienst angesehen werden, sondern muss auch kritisch als Disziplinierungsmittel interpretiert werden. Da Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit die Thematisierung von Krankheit überstrahlten, scheint der kompakte Begriff „Gesundheitserziehung“ adäquat.

2 Hier werden drei Beispiele, die in ihrer Gattung Erstlinge repräsentieren, vorgestellt: N.N., Entwurf zu einem Gesundheitskatechismus, der mit dem Religionskatechismus für die Kirchen und Schulen der K. K. Staaten verbunden werden kann (Graz 1793). Johann Jakob GABRIEL, Von den Mitteln[,] die Gesundheit zu erhalten. Ein Geschenk für Kinder. Allen Eltern, Lehrern und Jugendfreunden gewidmet (Graz, 2., vermehrte und verbesserte Auflage 1802). Erstaufflage: 1792. Michael KUNITSCH, Drey hundert fünfzig Sätze lehrreichen Inhaltes zu Vorschriften und zum Dictiren. Zusammengetragen zum Behufe für öffentliche und Privatlehrer der Deutschen Jugend (Graz 1797).

3 Walter PIETSCH, Die Theresianische Schulreform in der Steiermark (1775–1805) (Graz 1977).

4 [Peter] VILLAUME, Praktisches Handbuch für Lehrer in Bürger- und Land-Schulen (Wien 1787) 72. Erstaufflage: Dessau 1781.

5 Vgl. hierzu Heidrun ALZHEIMERHALLER, Handbuch zur narrativen Volksaufklärung. Moralische Geschichten 1780–1848 (Berlin u.a. 2004) besonders 280–331.

6 VILLAUME, Handbuch 89–91.

7 Ebd. 122–126.

8 Ebd. 138–148.

- 9 VILLAUME, Handbuch 215–230. Ein-gangs gab Villaume Tissot als Quelle an.
- 10 Ebd. 106.
- 11 Ebd. 156 bzw. 108–110.
- 12 Ebd. 180 f.
- 13 Irmtraut SAHMLAND, Der Gesund-heitskatechismus – ein spezifisches Kon-zept medizinischer Volksaufklärung. In: Sudhoffs Archiv 75 (1991) 58–73, hier 67 und 70f. Holger BÖNING, Medizinische Volksaufklärung und Öffentlichkeit. Ein Beitrag zur Popularisierung aufkläreri-schen Gedankengutes und zur Entstehung einer Öffentlichkeit über Gesundheitsfra-gen. Mit einer Bibliographie medizinischer Volksschriften. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 15/1 (1990) 1–92, hier 39f.
- 14 Martin VOGEL (Hg.), Bernhard Chris-topf FAUST, Gesundheits-Katechismus zum Gebrauche in den Schulen und bey-m häuslichen Unterrichte (Bückerburg 1794) (Dresden 1925) 5f. NB. auch die For-derung nach visuellen Behelfen für den Anatomie- und Physiologieunterricht ebd. 15. Auf Grund der teuren Kupferstiche handelte es sich jedoch um ein we-niger leicht zugängliches Medium.
- 15 Ebd. 4.
- 16 N.N., N.N. [Bernhard Christoph FAUST], Entwurf zu einem Gesundheits-Catechismus für die Kirchen und Schu-len der Grafschaft Schaumburg-Lippe (Bückerburg, neueste Auflage 1793). In: Journal für Damen und andere Frauen-zimmer (22. Mai 1793) 179–181, hier 181: „Hier in Grätz ist diese nämliche Schrift unter dem Titel: ‚Entwurf zu ein-tem Gesundheits-Katechismus, der mit dem Religions-Katechismus für die k. k. Staaten verbunden werden kann‘ in der Trötscherschen Buchhandlung das Exem-plar broschürt für 4 1/2 kr. zu haben.“
- 17 Siehe für die Erzählungen in GABRIEL, Von den Mitteln (mit Seitennachweisen in Klammern): Friedrich Eberhard von ROCHOW, Der Kinderfreund. Ein Le-sebuch zum Gebrauch in Landschulen 1 (Brandenburg und Leipzig 1776), Nr. 28 (52f), 32 (54f), 53 (57), 54 (59), 60 (73f), 71 (44f) u. 2 (1779), Nr. 27 (53f), 39 (39–41), 40 (59f). Aus dem lokalen Pla-giat nach Rudolph Zacharias BECKER: N.N., Noth- und Hülf-Büchlein für Bau-ersleute, oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte des Dorfs Mildheim. Für Junge und Alte beschrieben (Graz 1789) 92f (21f), 93 (22), 100 (23f), 114f (19f), 115 (20f). VILLAUME, Handbuch 90 (13f). NB. als Wiener Nachdruck die hier zitierte Villaumeausgabe.
- 18 Michael KUNITZSCH, Moralische Erzäh-lungen, Geschichten, Beyspiele und Ge-spräche, zum Behufe für Landschullehrer und zur Bildung für deutsche Jünglinge. Gesammelt und bearbeitet (Graz 1798) 2, 4f, 10–12.

Leidenschaften ausgebreitet. Die übliche Warnung, sich nicht ab-rupt von der Hitze in die Kälte zu begeben, wurde durch einen Hin-weis auf russische Badegewohnheiten relativiert. Im abschließenden sechsten Jahr nahm das Verhalten in Krankheiten umfassenden Raum ein.⁹ Kranke mussten sich demnach schonen, viel trinken, durften nur leichte Speisen zu sich nehmen. Ihr Umfeld sollte rein gehalten wer-den. Vor dem traditionellen Ergreifen Hitze fördernder Mittel wur-de abgeraten, während die Konsultation akkreditierten Heilpersonals empfohlen wurde. Allerdings fanden sich auch einfache Tinkturen gegen Brandschäden, Hautausschläge, Quetschungen und Insekten-stiche oder ein Rezept für ein Brechmittel. Der Ruhr und den Pocken waren eigene Abschnitte eingeräumt. Im letztgenannten Fall wurde die Impfung kurz erwähnt. Abseits dieses systematischen Entwurfs konnte die Gesundheitserziehung unterschwellige Formen annehmen. So wurde das Erlernen des Schreibens auf seine mögliche Pathologie hin untersucht.¹⁰ War diese Fähigkeit erlernt, boten Diktate zur Festi-gung der Orthographiekenntnisse und kalligraphische Übungen Mög-lichkeiten, verschiedenste Inhalte zu vermitteln.¹¹ Zu den Methoden auditiver Natur trat dadurch das haptische Element, und nicht zuletzt fügte sich dieses Mittel in die mehrklassige Schulrealität ein. Wäh-rend sich die Lehrperson mit einer Gruppe von Kindern beschäftigte, übten sich andere, fortgeschrittenere im Schreiben von Buchstaben oder im Abschreiben so genannter Vorschriften. Aufsätze markierten die höchste Stufe der Reflexion.¹²

Im Gegensatz zu diesen subtilen Vermittlungsmethoden wirkte Fausts Konzept des 1792 erstmals veröffentlichten *Entwurfs zu einem Ge-sundheits-Catechismus* mit verkürzten Inhalten in trockenem Stil geradezu anachronistisch.¹³ Dem Namen nach stand er in der Tradi-tion kirchlicher Vermittlungstraditionen und sollte diese – quasi als Appendix – um das Sachgebiet Gesundheit erweitern. Allerdings verkörperte dieses Mittel der meist dialogischen Wissensvermittlung insbesondere ab der Aufklärung gleichzeitig eine verschriftlichte Spur allgemeiner Lehrmethoden und ihrer Hauptinhalte. Faust selbst war sich der Einschränkung bewusst und befasste sich im endgültigen Ge-sundheitskatechismus kritisch mit seinem eigenen Werk. Einleitend wandte er sich gegen mechanische Repetitionen, und auch er verlangte von den Lehrenden Erklärungen, „*fortschreitende Fragen*“ und Ge-spräche respektive „*Erzählungen*“ als flankierende Maßnahmen bei Lektüre und Verinnerlichung der Inhalte, um den Intellekt und nicht nur das Gedächtnis zu fördern.¹⁴ Zudem zitierte der Arzt eine Würz-burger Vorschrift, wonach der Gesundheitskatechismus als Grundlage für Diktate und Schönschreibübungen dienen sollte. Letztlich würde „... *das ganze Werkchen den Kindern gleichsam in die Hände gelie-fert, und dessen Inhalt nach und nach in Umlauf gesetzt*“.¹⁵

Der Wissenstransfer in die Steiermark verlief sowohl direkt als auch indirekt. So handelte es sich bei der Grazer Version des Gesundheits-katechismus um ein Plagiat des Vorbildes,¹⁶ und auch andere direkte

Referenzen fielen auf.¹⁷ Weitere Indizien bezeugten Zwischenstationen in der Habsburgermonarchie und in ihrem unmittelbaren geographischen Umfeld. Ignaz Richard Wilfling,¹⁸ ein gebürtiger Steirer, der maßgeblich am Ausbau des deutschen Prager Schulwesens teilnahm, diente genauso als Bindeglied wie Franz Michael Vierthaler,¹⁹ der das Salzburger Schulwesen reformierte. Beide bezogen sich in ihren theoretischen und durchaus reflektierten Werken auf Leitbilder der deutschsprachigen Pädagogik.²⁰ Vor allem Vierthaler relativierte diese Vorgaben, und auch die Gesundheitserziehung wies er in engere Schranken.²¹ Kapitel über „*Medicin*“ in „*Schul- und Volksbüchern*“ und Lehrende, die höchstens einen „*Halbarzt*“ abgaben, waren ihm ein Ärgernis. Verwechslungsmöglichkeiten könnten außerdem dazu führen, dass Unerfahrene „*an sich selbst zum Mörder*“ würden.

3. Steirische Beispiele

Der in der Steiermark gedruckte Gesundheitskatechismus deckte sein Themenfeld wie sein Vorbild umfassend ab. Auf langatmige banale Fragen zur Definition von Gesundheit²² folgten Überlegungen zu Zeugung und erster Versorgung gesunden Nachwuchses.²³ Schon hier zeigte sich, dass der Leitfaden die Kinder auch nach der Schulzeit begleiten sollte. Die Wichtigkeit frischer Luft wurde ebenso ausgeführt wie Ermahnungen zur Reinlichkeit.²⁴ Die richtige Kleidung wurde sowohl generell als auch im Hinblick auf unnötiges Warmhalten von Kopf und Hals thematisiert.²⁵ Der ideale Zustand der Wohnungen und die Zimmertemperatur, die mit ökonomischen Aspekten der Brennmaterialersparnis kombiniert wurde, leiteten zu Warnungen vor Hitze- respektive Kälteschäden über.²⁶ Erläuterungen zu Speisen und Getränken durften ebenfalls nicht fehlen.²⁷ Neben alkoholischen Getränken galten besorgte Worte auch dem Tabak.²⁸ Ein Kapitel über Gewitter²⁹ rundete den ersten Teil ab. Der zweite Teil enthielt nach einem eindringlichen Plädoyer für die akkreditierte Heilkunde³⁰ vorwiegend diätetische Instruktionen für Kranke.³¹ Ansteckende Krankheiten nahmen besondere Aufmerksamkeit in Anspruch.³²

Die Grazer Monographie im Bereich der Sokratik, die ein Priester und Katechet kompilierte, wandte sich laut „*Vorrede*“ gegen Fausts Gesundheitskatechismus, den es zu ersetzen galt.³³ War beim Katechismus der Umfang der Information von zentralem Interesse, so muss nun zusätzlich der Stil betrachtet werden. Außerdem erlaubt die Reichhaltigkeit der Schilderungen breiteren interpretatorischen Spielraum. Die in persönlichem Stil angesprochene Jugend wurde durch fiktive oder historisch anmutende Geschichten, Dialoge, Verhaltensregeln und Raisonnements belehrt.³⁴ Als Königsweg zur Gesundheitspflege wurde die „*Gewohnheit*“ gesunden Verhaltens vorgestellt, die durch Wissen um die Vermeidung von Krankheiten ergänzt werden musste.³⁵ Eingang demonstrierte das Beispiel des „*Herr[n] Oront*“

19 Siehe das prominente Eingangszitat bei Franz Xaver SPERL, *Lehrreiche Stoffe zu Vorschriften und zum Dicitiren. Auch als Lese- und Memorirbuch für Kinder zu gebrauchen* (Graz 1817).

20 Ignaz Richard WILFLING, *Was muß ein Kreisschulvisitator wissen und thun, um der Kirche sowohl als dem Staate wahren Nutzen zu schaffen? oder: Fragen, welche bei dem im November 1786 zu Prag gehaltenen Konkurse den Kandidaten zu Kreisschulkommissärstellen aufgegeben worden, in Kürze beantwortet* (Prag und Leipzig 1787) 60: Basedow, Campe, Resewitz, Rochow, Salzmann, Villaume, Weiße. Bzw. Fr.[anz] Michael VIERTHALER, *Elemente der Methodik und Pädagogik, nebst kurzen Erläuterungen derselben* (Salzburg 1791) 72–75: Basedow, Resewitz, Riemann, Rochow, Villaume (neben anderen Einzelbelegen).

21 VIERTHALER, *Elemente* 119f. Dieser Ansatz entsprach dem gewandelten Verhältnis zur Aufklärung, bedingt durch die revolutionären Ereignisse ab 1789. Andererseits sind die Zuordnung zum süddeutschen Raum im Allgemeinen und insbesondere die Nähe zur *Medicisch-chirurgischen Zeitung*, die ab 1790 erschien und eine strikte Linie gegenüber der medizinischen Volksaufklärung vertrat, auffällig. Vgl. z.B. die harsche Kritik an Faust: J.[ohann] J.[akob] HARTENKEIL, F.[ranz] X.[aver] MEZLER (Hg.), *Medicisch-chirurgische Zeitung* 4/3 (1793) 84–95.

22 N.N., Entwurf 4–6.

23 Ebd. 5–7.

24 Ebd. 7–9 bzw. 10f.

25 Ebd. 11–14.

26 Ebd. 20–22. Vgl. für die Schulbauten ebd. 45. In eine ähnliche wirtschaftliche Kerbschlag das Lob der Arbeitsamkeit ebd. 24–26.

27 Ebd. 14–17.

28 Ebd. 17–19 bzw. 20.

29 Ebd. 22f.

30 Ebd. 26–29.

31 Ebd. 29–44.

32 Allgemein ebd. 36–38. Zu Pocken ebd. 38–42. Zu Masern ebd. 42. Zu Ruhr ebd. 42–44.

33 GABRIEL, *Von den Mitteln*. NB. sogar die positive Aufnahme bei HARTENKEIL, MEZLER, *Zeitung* 4/2 (1793) 46–48. Es handelt sich um eine der ersten exklusiv der Gesundheit gewidmeten Sammlungen dieser Art: Siehe Annette M.[iriam] STROß, *Pädagogik und Medizin. Ihre Beziehungen in „Gesundheitserziehung“ und wissenschaftlicher Pädagogik 1779–1933* (= *Bibliothek für Bildungsforschung* 17, Weinheim 2000) 360. Zum Autor: Joh[ann] Baptist von WINKLERN, *Biographische und litterarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren sind, und in, oder außer demselben gelebt*

haben und noch leben. In alphabetischer Ordnung. Ein Beytrag zur National-Litterärsgeschichte Oesterreichs (Graz 1810).

34 In Summe 25 Erzählungen und zwei Dialoge. Unglücksfälle wie Scheintod infolge von Unterkühlung, Beinahe Erstickten, Ertrinken oder Erhängen wurden großteils mit Instruktionen bedacht.

35 GABRIEL, Von den Mitteln 11f.

36 Ebd. 5f.

37 Ebd. 7.

38 Ebd. 6f.

39 Ebd. 9. Die Abschreckung durch den letalen Ausgang kann nicht nur als schwarze Pädagogik abgetan werden, sondern muss im Verhältnis zu Lebenserwartung und Kindersterblichkeit bei medizinischer Unterversorgung und Seuchengefahr um 1800 eingeschätzt werden. Andererseits illustrierte gerade das Einstiegsbeispiel den konträren Fall von Zivilisationskrankheiten einer zugellosten, übersättigten Gesellschaft.

40 Ebd. 16f.

41 Ebd. 73f.

42 Ebd. 55f.

43 Ebd. 52f.

44 Ebd. 32f.

45 Ebd. 48f.

46 Ebd. 66.

47 Ebd. 46f, 51f. Damit korrespondierte das Überwiegen selbstverschuldeter Übel.

48 Ebd. 39f, 50 (statt Zuflucht bei „weisen Männern [sic!], alten Mütterchen, Scharfrichtern, Marktschreyern“), 57 („verständiger“ [!] „Bader“), 59f NB. die Empfehlungen, bei Notsituationen schnellstmöglich Ärzte zu holen ebd. 66–71. Vgl. die Widerlegung des Vorurteils vom profitgierigen akkreditierten Arzt ebd. 57f.

49 Ebd. 39–41. Vgl. allgemein. ebd. 59 und für die Befolgung von Predigten ebd. 52.

50 Ebd. 9, 46f.

51 Ebd. 22, 59f.

und seiner Kinder eine maßvolle Lebensführung.³⁶ Der Fleischkonsum hielt sich zugunsten des Verzehrs von Obst und Gemüse in Grenzen. Naschereien kamen nicht auf den Tisch. Der Verzicht auf überheizte Zimmer und Betten, das Ertragen kalter Witterung sowie das der Reinlichkeit zuträgliche Waschen mit Kaltwasser dienten der Abhärtung. Die derartig Erzogenen versprühten „jugendliches Feuer“, ihre Backen glichen farblich „Rosen“, und ihre Konstitution wurde mit der Kraft von „jungen Rehe[n]“ verglichen.³⁷ Die in gegensätzlicher Weise verzärtelten, kränklichen Kinder des „Herrn Weichlich“ erschienen hingegen drastisch-realistisch als „elend“, ihre Haut war „gelb“ gefärbt, „blaue Lippen“, „eingefallene Augen“, Zahnschäden und allgemeine Schwäche ergänzten den erbärmlichen Eindruck. An ihrem Verhalten fiel das lustlose Essen auf.³⁸ Als Folge dieses Lebensstils mussten drei der vier Sprösslinge ihr Leben lassen, wobei zwei Geschwister schon von banalen Erkältungen, die sie sich beim Spielen im Winter zugezogen hatten, dahingerafft wurden.³⁹

Fehlverhalten wurde jedoch nicht nur mit physischen, sondern auch mit religiösen und sozialen Aspekten verknüpft. So sah sich ein in die Naschsucht abgeglittener Jugendlicher zuerst zur Beschaffungskriminalität gezwungen und erlitt auf der Flucht vor weltlicher Strafverfolgung und „Schande“ nach Ostindien durch „göttliche“ Ahndung den Tod beim Untergang seines Schiffes.⁴⁰ Im konträren Fall verhalf eine moralische Lebensführung zu Standhaftigkeit im Angesicht des Todes. Die letzte Erzählung handelte beispielsweise von einem tugendhaften Knaben, der im Sterben seine Eltern tröstete und ihnen, vor allem für die Gewährung schulischer Bildung, dankte.⁴¹ Explizit wurde die Hinwendung zu Gott bei Leiden der Seele, wie „Schweremuth“ oder „Raserey“, empfohlen.⁴² Der Konnex von psychischen Regungen und Krankheiten an sich wurde etwa am Beispiel einer von „Neid“ besessenen Bäuerin aufgezeigt, die letztlich frühzeitig am „Gallenfieber“ starb.⁴³ Der „einfältig[e]“ Niklas wurde wiederum durch mangelnde Körperhygiene von „Ausschlag“, Mundgeruch sowie „Ungeziefer“ geplagt und „wurde am Ende stinkend, bekam eine ungesunde gelbe Farbe, so daß jedermann sich scheuete mit ihm umzugehen“.⁴⁴ Andererseits verfügte ein mit der Tollwut infizierter Diener, festgebunden zu werden, um Schäden durch sein Verhalten von seiner Umwelt fernzuhalten.⁴⁵ Bei Verunglückten wurde die Erste-Hilfe-Leistung prinzipiell als „Pflicht“ postuliert,⁴⁶ während Mildtätigkeit⁴⁷ gegenüber Kranken unterrepräsentiert blieb.

Medikalisierungstendenzen machten sich mit Ratschlägen, akkreditierte Heilkundige zu konsultieren,⁴⁸ bemerkbar. Waren diese nicht greifbar, so sprangen Mitglieder der Elite, wie ein Pfarrer, der in einer epidemischen Notsituation vor Hitze fördernden Mitteln warnte,⁴⁹ ein. Auch er verwies auf die Kompetenz geprüfter Ärzte. Teile der Gemeinde erwiesen sich jedoch als „zweifelsüchtig“, vertrauten dem Heilwissen des „Halter[s]“ und lieferten sich so der Lebensgefahr aus. Im Familienkreis galt das Vorbild des Vaters⁵⁰, der Eltern⁵¹ oder auch klügerer

Geschwister⁵² als *ultima ratio*. Krankheit konnte so auch als Zuwiderhandeln gegenüber jenen interpretiert werden, denen das Kind Gehorsam schuldete. Mit dem negativen Einfluss einer Amme⁵³ deutete eine Geschichte letztlich auch die Kampagne gegen diese Dienstleisterinnen an.

Die erste steirische Merksatzsammlung besorgte ein umtriebiger Lehrer.⁵⁴ Von den insgesamt 350 Nummern können 55 der Gesundheitspflege zugerechnet werden. Sie mischten sich unter Lehrreiches aus Ökonomie, Naturkunde, Geographie, Moral, Religion oder Lebensklugheit und zum generellen Wert des Lernens. Die Auflistung veranschaulicht die sachliche Streuung und ihre Schwerpunkte. Naturgemäß bestanden – wie ein Vergleich der Nummern demonstriert – zahlreiche Überschneidungen zwischen den Gebieten der Gesundheitsfürsorge.

Themen und ihre Häufigkeit	Nummern
Diätetik	
Ernährung	12 27,47,72,81,89,123,134,178,213,258,311f.
Krankenkost	4 64,83,152,313
Arbeit, Bewegung	12 3,15,41,47,64,74,82,122,157,169,213,218
Leidenschaften	9 15,41,61,64,74,122f.,213,258
Atmen reiner Luft	6 3,15,47,169,184,195
Reinigung der Luft	2 46,316
Schlafen/Wachen	4 27,65,213,218
Schwitzen	3 20,83,313
Vorsichtsmaßnahmen	
Maßhalten	13 15,27,47,61,72,81,89,122f.,169,178,213,258
Prävention allgemein	3 17,169,320
Lebensmittelqualität	5 306f.,317-319
Verhalten bei Seuchen	5 15,20,83,307,315
Abhärtung	3 134,169,194
Feuergefahr	2 49,69
Umgang mit Waffen	1 58
Alkoholika	3 64,72,178
(Gift-)Pilze	1 77
Diverses	
Reinlichkeit	3 15,134,194
Kleidung	2 47,134
Wohnen	2 47,134
Umgang mit Behinderten	3 86,139f.
Besorgter Brief an einen Kranken	1 56
Funktionen der Sinne	2 17,124
Weitere Körperfunktionen	2 74,81
Physische Entwicklung und Altern	1 101
Vertrauen in die akkreditierte Heilkunde	3 20,64,71
Gesundheit der Tiere	3 163,168,311
Erste Hilfe bei blutenden Wunden	1 314

Somit wurde auch in dieser Gattung – wie bei den beiden zuvor behandelten – ein breites gesundheitspädagogisches Spektrum mit den schon bekannten Konnotationen⁵⁵ abgedeckt.

52 GABRIEL, Von den Mitteln 15 und 16. In beiden Fällen handelte es sich um weisere Schwestern. NB. in diesem Kontext die allgemeine Bedeutung der weiblichen Haushaltsmitglieder für die Gesundheit. Im Part der uneinsichtigen Geschädigten überzeugten hingegen männliche Individuen.

53 Ebd. 16.

54 KUNITSCH, Sätze IXf. Kunitsch bezeichnete seine Kompilation als erstes derartiges „*inländisches Werkchen*“. Mit Inland dürfte die Habsburgermonarchie gemeint sein. Im gleichen Atemzug erwähnte er nämlich je ein Vorbild aus Salzburg, das noch nicht der Monarchie angehörte, und aus Halle. Zum Autor: PIETSCH, Schulreform 166–169.

55 Besonders dicht, mit religiösen sowie sozialdisziplinierenden Untertönen, und als Probe für den Stil etwa KUNITSCH, Sätze 21: „72. *Bey der Mahlzeit genieße soviel von den Speisen, bis du dich gesättiget hast; aber du muß dich nicht überfüllen, und deiner Gesundheit schaden. Trinke, was dir nöthig oder zuträglich ist, und freue dich der Güte deines Gottes; beausche dich aber nicht, damit du nicht als ein Trunkenbold Gott verhaßt und vor Menschen lächerlich und verächtlich wirst.*“ Für die seltenere Versform mit Reimen ebd. 56, Nr. 213.

Quellen

- GABRIEL Johann Jakob, Von den Mitteln[,] die Gesundheit zu erhalten. Ein Geschenk für Kinder. Allen Eltern, Lehrern und Jugendfreunden gewidmet (Graz, 2., vermehrte und verbesserte Auflage 1802).
- HARTENKEIL J.[ohann] J.[akob], MEZLER, F.[ranz] X.[aver] (Hg.), Medicinisch-chirurgische Zeitung 4 (1793).
- KUNITSCH Michael, Drey hundert fünfzig Sätze lehrreichen Inhaltes zu Vorschriften und zum Dictiren. Zusammengetragen zum Behufe für öffentliche und Privatlehrer der Deutschen Jugend (Graz 1797).
- KUNITSCH Michael, Moralische Erzählungen, Geschichten, Beyspiele und Gespräche, zum Behufe für Landschullehrer und zur Bildung für deutsche Jünglinge. Gesammelt und bearbeitet (Graz 1798).
- N.N., Entwurf zu einem Gesundheitskatechismus, der mit dem Religionskatechismus für die Kirchen und Schulen der K. K. Staaten verbunden werden kann (Graz 1793).
- N.N., N.N. [Bernhard Christoph FAUST], Entwurf zu einem Gesundheits-Catechismus für die Kirchen und Schulen der Grafschaft Schaumburg-Lippe (Bückeburg, neueste Auflage 1793). In: Journal für Damen und andere Frauenzimmer (22. Mai 1793) 179–181.
- N.N., Noth- und Hülf-Büchlein für Bauersleute. oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte des Dorfs Mildheim. Für Junge und Alte beschrieben (Graz 1789).
- ROCHOW Friedrich Eberhard von, Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen 1 (Brandenburg und Leipzig 1776). 2 (1779).
- SPERL Franz Xaver, Lehrreiche Stoffe zu Vorschriften und zum Dictiren. Auch als Lese- und Memorirbuch für Kinder zu gebrauchen (Graz² 1817).
- VIERTHALER Fr.[anz] Michael, Elemente der Methodik und Pädagogik, nebst kurzen Erläuterungen derselben (Salzburg 1791).
- VILLAUME [Peter], Praktisches Handbuch für Lehrer in Bürger- und Land-Schulen (Wien 1787).
- VOGEL Martin (Hg.), Bernhard Christoph FAUST, Gesundheits-Katechismus zum Gebrauche in den Schulen und bey dem häuslichen Unterrichte (Bückeburg 1794) (Dresden 1925).
- WILFLING Ignaz Richard, Was muß ein Kreisschulvisitator wissen und thun, um der Kirche sowohl als dem Staate wahren Nutzen zu schaffen? oder: Fragen, welche bei dem im November 1786 zu Prag gehaltenen Konkurse den Kandidaten zu Kreisschulkommissärstellen aufgegeben worden, in Kürze beantwortet (Prag und Leipzig 1787).

Literatur

- ALZHEIMER-HALLER Heidrun, Handbuch zur narrativen Volksaufklärung. Moralische Geschichten 1780–1848 (Berlin u.a. 2004).
- BÖNING Holger, Medizinische Volksaufklärung und Öffentlichkeit. Ein Beitrag zur Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes und zur Entstehung einer Öffentlichkeit über Gesundheitsfragen. Mit einer Bibliographie medizinischer Volksschriften. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 15/1 (1990) 1–92.
- PIETSCH Walter, Die Theresianische Schulreform in der Steiermark (1775–1805) (Graz 1977).
- SAHMLAND Irmtraut, Der Gesundheitskatechismus – ein spezifisches Konzept medizinischer Volksaufklärung. In: Sudhoffs Archiv 75 (1991) 58–73.,
- STROß Annette M.[iriam], Pädagogik und Medizin. Ihre Beziehungen in „Gesundheitserziehung“ und wissenschaftlicher Pädagogik 1779–1933 (= Bibliothek für Bildungsforschung 17, Weinheim 2000).
- WINKLERN Joh.[ann] Baptist von, Biographische und litterarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren sind, und in, oder außer demselben gelebt haben und noch leben. In alphabetischer Ordnung. Ein Beytrag zur National-Litterärgeschichte Oesterreichs (Graz 1810).